

Von Auschwitz

Am 11. Januar 1944 war meine Familie noch beieinander. | Mein Vater sprang aus dem Fenster, um sich im Garten zu verstecken. | Am 23. März sind die ganze Nacht hindurch Flugzeuge und Bomber herumgeflogen. | Am 9. April 1944 hat die SS unser Geschäft, eine Glaserei, beschlagnahmt und die Waren an andere Händler verkauft. | Meine Mutter öffnete und die Männer stürmten herein. | Am 13. April, morgens um 5 Uhr, sind wir in Budapest angekommen. | Am 3. Mai 1944 musste ein Teil aus dem Ghetto weiterreisen. | Es war erlaubt, 1 Hose und 2 Hemden mitzunehmen, dazu Esswaren für 3 Tage. | Die Polizei befahl: «Zu 5 in einer Reihe». | Um 4 Uhr marschierten wir los, mit den übrigen 500 Mann, in SS-Begleitung.

Nach Beverly Hills

Heinz Bachmann, Marton Stark



Von Auschwitz nach Beverly Hills

Marton Stark, Heinz Bachmann

Erste Auflage: Herbst 2013

Alle Rechte vorbehalten

Copyright © 2013 by Heinz Bachmann und Marton Stark

Gestaltung: Laila Defelice

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Edition 381/www.manuskript-oase.ch

ISBN: 978-3-9524044-5-4



Mahnmal beim KZ Mauthausen, bestehend aus 100 in Beton gegossenen Köpfen. Künstlerin: Ewa Kaja/Polen.

Zugehöriger Text: Das Porträt eines Menschen, ein Kopf in Lebensgröße, wird in Beton gegossen und in hundertfacher Ausfertigung wiederholt. Dadurch wird der ehemals individuelle Mensch »gleichgeschaltet«, der Einzelne löst sich auf und wird zur Masse.

Die Köpfe wurden in die Erde versenkt und bilden einen sieben Meter langen »Weg«. Über die

Köpfe der Menschen wird hinweggegangen. Der Mensch in der Masse wird getreten, er hat seine Individualität verloren, er ist nicht bedeutender als ein Steinpflaster zwischen anderen Menschen, die genauso wie er zur Masse geworden sind. Masse, die als Material genutzt wird.

Bei jedem Krieg verlieren die Menschen ihr Recht auf ihr eigenes Schicksal. Sie sind nur Armeefleisch oder werden zum Menschenmaterial für politische Manipulationen.

Inhalt

Vorwort	7	Das Milgram-Experiment	136
Warum dieses Buch?	9	Das Stanford-Prison-Experiment	138
		Quintessenz	141
Marton Stark	12	Blick in den Spiegel	143
Fund auf dem Dachboden	13	Wie hätte ich mich verhalten?	144
Tausend Fragen und ein Entschluss	56	Elise Welti	146
Die Suche nach dem Verfasser	58	Nachwort	155
Das Archiv für Zeitgeschichte an der ETH Zürich	60	Didaktische Hinweise	157
ITS – International Tracing Service	71	Hinweise zur Verwendung des Buches im Unterricht	158
Eine erfreuliche Nachricht	74	Beispiel einer beherzten Aktion	166
Die erste Begegnung	78	Mutiger Appell	167
Marton Stark – seine Lebensgeschichte	81	Nachträgliche Erkenntnisse	168
Ein Leben trotz Konzentrationslager	87	Aktive Aufarbeitung	171
Wahrheitssuche und Weiterführendes	95	Glossar	172
Los Angeles Times	97		
		Literatur, Zeitschriften, Rundfunk und Filme	187
Das Böse, oder was meint die Wissenschaft	102	Literatur	187
Wie ist es möglich, dass ...?	104	Leseempfehlungen	191
Die Banalität des Bösen	105	Zeitungs- und Zeitschriftenartikel	191
Sozialisation und Propaganda	115	Rundfunk	192
Rassismus und Antisemitismus	121	Filme	192
Gesellschaftsgeschichtliche Hintergründe	123	Dank	194
Ökonomische Begründung	129		
Sozialpsychologische Ansätze	133	Anmerkungen	195
Das Konformitätsexperiment von Asch	134		

**Denk(mal!) zur Erinnerung an Elise Welti und
für meine Söhne Nino und Mattia**

Vorwort

Hoffnung ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht,
sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat,
egal wie es ausgeht.

Václav Havel¹

Laut einer Umfrage vom Januar 2012 kann ein Fünftel der 19- bis 29-jährigen Deutschen den Begriff »Auschwitz« nicht zuordnen.² Die Angehörigen derjenigen Generation, die den Zweiten Weltkrieg, die Verfolgung durch die Nationalsozialisten und die Konzentrationslager erlebt haben, sind nahezu alle gestorben. Marton Stark gehört zu den wenigen noch lebenden Zeitzeugen. Er kam im Mai 1944 als 15-Jähriger in ein ungarisches Ghetto, später in die Lager Auschwitz und Buchenwald. Was er im Nachhinein – angeregt durch eine Schweizer Betreuerin – notiert hat, ist in seiner Wortgewalt und Unverfälschtheit einmalig.

Die schonungslose Schilderung des Abrückens von jeglicher Menschlichkeit erstaunt und erschreckt. Wortwahl, Tempo und Rhythmus übernehmen zusehends die Monotonie der Vernichtungsmaschinerie, widerspiegeln den Zerstörungswahn der Todesmärsche, die Aussichtslosigkeit der Situation. Der Text erschüttert umso mehr, als er von einem Jugendlichen verfasst worden ist, dessen Zukunft sich auf eine Frage reduzierte: Wie überlebe ich den nächsten Tag?

Nach der Befreiung musste sich Marton Stark, gesundheitlich geschwächt und auf sich allein gestellt, in einer fremden Umgebung in die »Normalität« vortasten. Gelingen ist ihm dies durch die Übersiedelung in die USA, die Gründung einer Familie, den Aufbau einer eigenen beruflichen Existenz sowie die aktive Auseinandersetzung mit seiner Geschichte. Zusammen mit der Steven-Spielberg-Stiftung »Survivor of the Shoah« hielt der inzwischen erfolgreiche Unternehmer Referate, besuchte Schulklassen und gab Zeitungsinterviews. Drei blaue Hefte umfasst seine Niederschrift: ein Überlebensbericht sowie ein einzigartiger Blick auf ein dunkles Kapitel der europäischen Geschichte.

Ausblick

Allen Leserinnen und Lesern, insbesondere den jungen unter ihnen, wünsche ich die Sensibilität, erste Warnzeichen zu erkennen, Widerspruch einzulegen sowie Ausgrenzung entgegenzutreten: Wenn Rassismus, Radikalismus und Faschismus der Nährboden (und das Wirkungsfeld!) entzogen werden, können wir eine neue Richtung einschlagen, hin zu einer modernen Gesellschaft, welche Unterschiede akzeptiert und Menschen zusammenführt statt trennt.

Heinz Bachmann
Winter 2013

Warum dieses Buch?

Warum ein weiteres Buch über die Judenverfolgungen im Zweiten Weltkrieg? Gibt es hierzu nicht genügend Literatur? Existieren nicht weit wichtigere Probleme in der Gegenwart, müssen wir in der Vergangenheit wühlen? Wurde nicht bereits ausgiebig mit dem moralischen Zeigefinger auf das deutsche Volk gezeigt? Braucht es eine erneute Auseinandersetzung mit diesem Thema?

Diese Fragen sind berechtigt. Dennoch bin ich beim Schreiben des vorliegenden Textes zur Überzeugung gelangt, dass die hier erzählte Geschichte vor allem Jugendlichen (aber auch Erwachsenen) von heute etwas zu sagen hat.

Ursprünglich hatte ich eine andere Absicht: Ich wollte einen Beitrag zu einer Familienchronik verfassen, für meine beiden Söhne, die damals 12 und 14 Jahre alt waren. Im Verlaufe der Recherchen stellte sich heraus, dass sich das Leben der in diesem Buch beschriebenen Personen – speziell Marton Stark und Elise Welti – in verschiedener Hinsicht als Denkanstoß eignet. Insbesondere die kritischen Fragen meiner Kinder zeigten auf, dass einerseits das Wissen um die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs zusehends in Vergessenheit gerät. Andererseits zielten ihre Fragen ganz direkt in die Gegenwart. Begriffe wie »Unrecht« und »Recht« tauchten auf. Es ging um Verantwortung und Solidarität. Um Lüge und Wahrheit.